

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 25

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 27. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14
21.66 Telefon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Inseratenannahme
durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Post bestellt Fr. 8.70
(Geb IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Dante und Milton. — Eine ernste Gefahr. — Gymnasialreform und physische Erziehung. —
† Professor und Kanonikus Jaf. Bahmer. — Zwei Winte für unsere Versammlungen. — Reiselarte.
Zu den Arbeitsgruppen. — Lehrermangel in Amerika. — Der Propf in den Schulen. — Erniedrigendes aus dem Gehaltssteigerung-Zeitalter. — Der deutsche Geistesarbeiter und Handarbeiter. —
Schulnachrichten. — Bücherchau. — Mitteilung. — Lehrerzimmer. — Inserate.

Beilage: Volkschule Nr. 12.

Dante und Milton,

oder der mittelalterliche Katholizismus im Gegensatz zur fogen.
modernen Religiosität.

(Vortrag von Herrn Prof. Dr. Aug. Rüegg, Basel, an der Pfingstmontagversammlung
des Luzerner Kantonalverbandes.)

(Fortsetzung.)

Nicht weniger hart litt Milton unter den politischen Konflikten seiner Zeit. Auch er sah — in der englischen Revolution — all seine Hoffnungen zu Grunde gehen. Auch ihn ächtete das grausame Geschick der Zeiten und bannte ihn in die stillen Räume seines Schulmeisterhauses. Das häusliche Glück war ihm versagt — eine Ehescheidung zeugt von dem Jammer seines intimsten Familienlebens. In der trostlos grauen Einsamkeit seines Alters, von der Gicht geplagt, mit Blindheit geschlagen, hat er seine Seele dem wogenden Meer von Gedanken und Gefühlen überlassen, dem er das Gedicht vom „Verlorenen Paradies“ abrang. Bis dahin gilt die Gleichung.

Je größer aber die Uebereinstimmung der allgemeinen Lebensumstände der beiden Männer erscheint, um so schlagender wirkt der Unterschied in der Art, wie sie sich aus dem Jammer, in den sie ihre Katastrophe geworfen hatte, herausarbeiteten.

Bei Dante hat man den Eindruck, er projiziere alles, was er in seinen frühern bessern Jahren erlebt hat, und was er nun

aus dem farbenglühenden, verklärenden Gedächtnis des in der Verbannung schmerzenden Verlustes heraufholt, alles, was er von der Zukunft erhofft und mit der Sehnsucht und dem Ehrgeiz einer gewaltigen Lebenskraft erstrebt hatte, in eine Jenseitswelt hinüber, die ihm das Verlorene ersetzen, die ihn reich entschädigen und deren Wahrheit ihn nicht betrügen wird. Vielleicht darf man's auch so ausdrücken: er wendet sich von den Schönheiten und Herrlichkeiten dieser Welt, die sein offener Dichtergeist aufgenommen hat, nicht vollständig ab; er baut sich nur mit seiner machtvoll schaffenden Phantasie aus ihren Elementen eine neue Welt, die ihm niemand rauben kann, oder er sieht die bestehende Welt mit den Augen dessen, der tiefer schaut, der das Wesen unter dem Schein erkennt, anders an, und hebt das Irdische in das Licht ewiger Wahrheit.

Milton dagegen dreht gleichsam das Licht ab, das seine Welt erleuchtet hat, mit der entschlossenen Geberde dessen, der will, daß es, weil es gelogen, nie mehr leuchte,